

Wo Bismarck Baby war

Eine Reise durchs Jerichower Land

O-Ton 1: Sabine Schönfeld:

Zu dieser Wuster Kirche gehören eigentlich drei Geschichten, und das sind kleine Geschichten, die möchte ich erzählen und dann wissen Sie eigentlich das Wichtigste über diese Kirche. Ich fang mal an mit der Geschichte, die am ältesten ist und das ist die Geschichte dieser Kassettendecke, die man da oben sieht.

Autor 1:

Sabine Schönfeld erklärt einer Besuchergruppe die Dorfkirche von Wust im Jerichower Land.

In dieser Gegend hat die preußische Geschichte manche Spur hinterlassen. In Schönhausen etwa, nicht weit von Wust, kam Otto von Bismarck, der Begründer des wilhelminischen Kaiserreiches, zur Welt. In Wust war ein anderes preußisches Militär- und Adelsgeschlecht zu Hause, die von Kattes. Sie hatten hier ihr Gut und kümmerten sich damals auch um die Kirche. Ein Hans von Katte ließ im 17. Jahrhundert die schöne Kassettendecke einbauen und bemalen, von der Sabine Schönfeld spricht. Sie zeigt Verstorbene als engelhafte Wesen im Himmel. Einem anderen Katte, Hans Hermann, hat Theodor Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Solange die Kattes vermögend waren, stand es gut um das Gotteshaus. Aber Anfang des 20. Jahrhunderts ging es finanziell bergab und die Kirche verfiel. Immer mehr, bis weit in die DDR-Zeit. Und weil der Gemeinde das Geld für die Sanierung fehlte und sie noch andere Kirchen besaß, beschloss sie, die Kirche in Wust einfach abzusperren und zur Ruine werden zu lassen.

O-Ton 2: Sabine Schönfeld:

Der Beschluss war eine ganze Woche alt, da erfährt das der Bürgermeister, kommt sofort zum Pfarrer und sagt: Eh, das geht nicht. Was ihr da beschlossen habt, funktioniert nicht. Ja, warum denn nicht? Weil die Kirche so dicht an der Straße steht. Das ist die Durchgangsstraße, die Hauptstraße im Ort. Und der Bürgermeister hat gesagt: Also, der Turm, ihr seht ja selber, der steht da nicht mehr lange oben. Wenn der runterfällt, versperrt der die Straße, wir haben hier eine Kita, hier drüben eine Schule, kreuzgefährlich, wenn Kinder unterwegs sind, will keiner dran denken.

Autor 2:

Dagegen war schwer etwas einzuwenden. Und so nahm die Gemeinde notgedrungen einen Kredit auf und ließ den Turm sanieren. Damit sollte es gut sein. Aber drei junge Männer, darunter der Sohn des Pfarrers, wollten, dass die Kirche als Ganzes wieder hergerichtet wird, dass dieser Ort, der mit der preußischen Geschichte so eng verbunden ist, erhalten bleibt. Unentgeltlich musste das geschehen. Und so mobilisierten sie unermüdlich jeden, den sie kriegen konnten, mit Werkzeug, Material und der eigenen Arbeitskraft mitzuwirken: Die Kirchengemeinde, die wenigen Katholiken

von Wust, die die Kirche mit nutzen durften. Auch ehemalige Wuster in Hessen, die aus dem Westen fragten, was gebraucht wurde.

O-Ton 3: Sabine Schönfeld:

Ja, der Restaurator wusste da was, der wollte nämlich die Altaraufbauten neu vergolden und kriegte über seine staatliche Schiene kein Blattgold. Gab's nicht, war nicht zu haben. Die haben in zwei hessischen Gemeinden gesammelt, haben dann Blattgold gekauft, haben die in so eine Klapp-karte gepackt und ans Pfarrhaus geschickt hier. Ist auch alles angekommen. Und der Restaurator hatte genug Blattgold, um die Kanzel und die Altaraufbauten zu vergolden. Dann gab es natürlich noch etliche Menschen, die sich nicht als Christen bezeichnet haben, die auch nicht zum Gottesdienst hier waren, die haben auch geholfen sowie der Chef der hiesigen LPG. Die haben zum Beispiel ein großes Gerüst zur Verfügung gestellt, denn man muss ja an die Wände hier ran.

Autor 3:

Dank des Eifers der drei jungen Männer und der vielen Helfer war die Kirche nicht nur gerettet, sondern auch verschönert worden. 1981 wurde sie wieder eingeweiht. Das gute Ende der Geschichte einer grandiosen Rettungsaktion.

Autor 4:

Dass die Kirche von Wust im Jerichower Land heute noch steht, verdankt sie der Familie von Katte und der mit diesem Namen verbundenen Geschichte Preußens. Und so erzählt Sabine Schönfeld als Höhepunkt ihrer Führung den Gästen das traurige Ende Hans Hermann von Kattes. Vom Soldatenkönig engagiert, um dessen widerspenstigem Sohn Friedrich seine militärischen Pflichten nahe zu bringen, liess der sich vom Thronfolger bereden, ihm bei der Flucht vor dem strengen Vater behilflich zu sein. Und dafür musste er zahlen. Hermann von Katte wurde hingerichtet. Für den eigenen Sohn hatte sich der Soldatenkönig eine besonders grausame Bestrafung ausgedacht. Zunächst suchte er den Vater Hans Hermann von Kattes auf, um diesem das Todesurteil für seinen Sohn zu überbringen. Mit folgenden Worten:

O-Ton 4: Sabine Schönfeld:

„Wir armen Vätern haben Schelmen zu Söhnen.“ Heißt also, Verbrecher bedeutete das damals, wir haben Verbrecher zu Söhnen. „Was können wir armen Vatters dafür?“ Dann hat er gesagt: Also, er kann den nicht an den Galgen hängen. Das wär die Todesstrafe gewesen. Aber er möchte dieser Familie von Katte, dieser königstreuen Familie, entgegenkommen. Er möchte irgendwas machen, dass er die nicht verliert als Bundesgenossen. Und deswegen hat er gesagt: Er lässt Gnade vor Recht ergehen und es gibt kein Ende am Galgen, sondern eine „ehrenvolle Enthauptung mit dem Schwerte.“ Und jetzt kommt's die Strafe für den Sohn: Der Sohn soll dabei zuschauen, also der Kronprinz sollte dabei zugucken. Punkt, Unterschrift, König.

Autor 5:

Am 6. November 1730 wurde Hans Hermann von Katte in der Festung Küstrin enthauptet. Nach zeitgenössischen Berichten sah Kronprinz Friedrich unter Zwang dem Ende seines Freundes und Mitverschwörers zu. Eine Erfahrung, die ihn sein Leben lang verfolgen sollte. Zehn Jahre darauf

wurde er selbst König und brauchte für die von ihm geplanten Kriege Offiziere mit Kriegserfahrung. Die hatte der mittlerweile 60jährige Vater des Hingerichteten.

O-Ton 5: Sabine Schönfeld:

Und dieser alte Vater musste ein Manöver, so hieß das damals, hier in Reckahn, südlich von Brandenburg, durchführen für den König 1741 im Frühjahr. Da kamen neun Regimenter zusammen, verschiedene Waffengattungen und die mussten gemeinsam üben, wie man über einen Fluss kommt, wie man eine Brücke provisorisch baut, wie man angreift und die verschiedenen Waffengattungen zusammenarbeiten und, was eben so gemacht werden muss. Und das war so schlecht, so miserabel, ja klar, lange nicht geübt, dass dieser alte Generalfeldmarschall von Katte einen Schlaganfall kriegte auf diesem Exerzierplatz in Reckahn und da verstorben ist.

Autor 6:

Zum Abschluss der Führung wird die östlich an die Kirche gebaute Familiengruft der Kattes aufgesucht. Dort liegt auch Hans Hermann, dessen Tragödie Fontane und nach ihm manch andere in Erzählungen und Romanen dargestellt haben.

O-Ton 6: Sabine Schönfeld:

Da hinten in der Ecke steht in diesem aufgeklappten Mantelsarg dieser kleine Sarg mit dem spitzen Deckel unten drin. Das ist der sogenannte Henkerssarg von dem enthaupteten Hans Hermann und da liegt der drin. Mit Kopf genau, der war immer dabei der Kopf, separat gelegt, aber dabei. Dieser kleine Sarg, der kam hier an von Küstrin und die Familie hat befunden, dass er abseits in der Ecke stehen müsste. Er sollte also nicht hier in die Reihe, neben seiner Mutter wäre noch Platz gewesen. Aber die Familie wollte nach außen hin zeigen, dass sie nicht einverstanden sind mit dem, wofür er rechtskräftig verurteilt worden ist.

Musik 1: aus Anouar Brahems le voyage de Sahar: vague (Variation)

Autor 7:

Nach dem Erhalt der Kirche kamen viele Besucher nach Wust, um sich von der Rettungsaktion des Gotteshauses erzählen zu lassen. Andere wegen der tragischen Geschichte der Familie von Katte oder einfach, weil sie sich für die mittelalterlichen romanischen Elemente der Kirche interessierten. Als nach der Wende der kulturgeschichtliche Weg „Straße der Romanik“ eingerichtet wurde, stieg die Zahl der Besucher enorm an. Pfarrer Karlheinz Stephan konnte die Kirchenführungen nicht mehr allein bewältigen und suchte Mitstreiter. In Kooperation mit Museums- und Kunstgeschichtsfachleuten sorgte er für ihre fachliche Ausbildung. Denn die Ehrenamtlichen sollten nicht nur in Wust führen, sondern auch in fünf weiteren Kirchen im Umfeld. Pfarrer Stephan wollte so das Zusammenwirken von Christen und Nichtchristen beim Instandsetzen der Wuster Kirche weiterführen und eine Gruppe ins Leben rufen, die sich dauerhaft für die alten Kirchen engagiert.

O-Ton 7: Sabine Schönfeld:

Weil er gesagt hat, diese kleinen Dorfkirchen können nicht überleben, wenn man sie nicht in den großen historischen Zusammenhang stellt. Das müssen die rüber bringen mit ihrem Ehrenamt. Und die müssen dafür brennen, die müssen begeistert sein, sonst wird das alles nichts.

Autor 8:

Mehr und mehr erkundeten die Mitstreiter des Pfarrers die sechs Kirchen, in denen sie Führungen machten. Und machten manch bemerkenswerte Entdeckung. So fanden sie heraus, dass 1838 zwölf junge Leute aus Klein Wulkow, die vom Pfarrer zu Missionaren für die Goßner Mission ausgebildet wurden, nach Süd-Indien zogen. Aus ihren missionarischen Plänen wurde nichts. Doch in anderer Hinsicht war ihr Einsatz in Indien ein voller Erfolg: Die jungen Missionare konnten sich im fremden Land kaum verständigen und mussten sich mühsam durchschlagen. Sie vertrugen das Klima im Süden des Landes nicht und zogen weiter nach Norden, ins Hochland von Darjeeling am Himalaja. Dort wurden sie zu Teepflanzern und legten damit die Grundlagen für den berühmten Darjeelingtee.

O-Ton 8: Sabine Schönfeld:

Wir wussten das zu Anfang, als wir angefangen haben, hier die Geschichten für unsere Kirchen aufzuschreiben, nicht. Und dann meldete sich ein Mister Pinn aus London beim hiesigen Pfarrer und der hat gesagt: Sagt mal, wisst ihr eigentlich das? Und Engländer sind ja Teetrinker. Der war in Indien und hatte in diesem kleinen Museum, was es da gibt, diese Geschichte von der Mutter Wernicke gefunden. Die hat Tagebuch geführt. Das ist da alles ausgestellt und beschrieben worden. Und dann hat er gesagt, müssen wir doch mal sehen, wo die herkommen. Und dann landete er beim hiesigen Pfarrer und hat das alles erzählt. Und das ist total interessant.

Autor 9:

Noch eine der sechs Kirchen, die der Geschichtskreis betreut, weist eine Besonderheit auf, die in die DDR-Zeit zurückreicht. Die im 13. Jahrhundert erbaute Kirche von Briest ist kunstgeschichtlich nicht besonders interessant. Dafür überrascht sie durch ihre Nutzung. Sie beherbergt nämlich eine Marionettenbühne. Die Frau des damaligen Pfarrers Hannelore Stephan baute kunstvolle Marionetten. Das wussten die Kinder und Jugendlichen, die bei ihr zur Christenlehre und zum Konfirmandenunterricht gingen. Und fragten sie, ob sie mit ihr einmal Marionettentheater spielen könnten. Sie war einverstanden.

O-Ton 9: Sabine Schönfeld:

Die Kinder haben zusammen mit der Pfarrersfrau die Marionetten gebaut, passend für ein Stück. Die haben sich also ein klassisches Stück ausgesucht von Lew Tolstoi. Und haben das gespielt als erstes. Und zwar in der Kirche in Wust. Anlässlich ihrer Konfirmation. Dann sind die eingeladen worden. Die sind also viel rumgefahren in der DDR, die haben in Schulen gespielt, aber auch in Kasernen und da sind dann die ersten Stücke hinzugekommen. Die haben sich dann auf Märchen umgestellt.

Autor 10:

Die jungen Marionettenspieler von damals wurden älter, neue kamen hinzu. Nachdem sie als fahrende Bühne mit Trabant und Hänger viel umhergezogen waren, sehnten sie sich nach einer festen Bleibe. Die Kirchengemeinde Briest kam ihnen entgegen und übergab ihnen ihre kleine Kirche 1986 zur Nutzung. Mit hohem persönlichen Einsatz wurde eine stationäre Bühne für 70

Zuschauer darin eingerichtet. Am Ostermontag und am ersten Advent gibt es seitdem Vorführungen für Familien. Touristen können die Marionettenbühne besichtigen und bei Vorbestellung auch eine Aufführung genießen. In den übrigen Kirchen, die nicht wie Wust, Klein Wulkow und Briest durch außergewöhnliche Geschichten oder besondere Nutzung hervorstechen, lässt sich die Welt der Romanik erfahren. Hier wird diese weit zurückliegende Zeit für die Besucher zum Leben erweckt.

O-Ton 10: Sabine Schönfeld:

Wir haben in Sydow spätromanische Wandmalereien im Bereich der Apsis, die wiederentdeckt worden sind, als man die Altaraufbauten entfernt hat zu Sanierungszwecken in der Kirche. Und das ist der Inhalt der Führung, die in Sydow stattfindet. Den Himmel schauen heißt das Motto, heißt also, wie sind Gottesdienste in der Zeit der Romanik gestaltet worden, wie sind die abgelaufen, was konnte man da sehen, wie haben die Priester agiert. Und das können wir da glaubhaft machen in Sydow in der Kirche.

Autor 11:

Die Welt des Mittelalters lernen die Besucher im Jerichower Land so ebenso kennen wie sie einen Blick in die Zeit der Missionstätigkeit im 19. Jahrhundert, in die Tage preußischer Könige und in die der DDR werfen können. Wer mag, kann auch dem nahe gelegenen Schönhausen einen Besuch abstatten, in dessen Kirche Reichskanzler Otto von Bismarck als Baby getauft wurde. Egal, welche Kirche sie besichtigen: Immer erfahren die Gäste vor Ort bewegende und interessante Geschichten. Von Menschen, denen die Kirchen besonders am Herzen liegen. Und die überzeugt sind, dass wir von denen, die vor uns an diesen Orten gelebt und geglaubt haben, viel lernen können – auch heute noch.

O-Ton 11: Sabine Schönfeld:

Und wir machen zum Beispiel in Groß Wulkow was total Anspruchsvolles: die Vision der Romanik, heißt Glaubensvorstellung in der Zeit der Romanik. Wie war das? Wie haben die geglaubt? Warum sind die Kirchen so, wie die sind? Das ist total anspruchsvoll. ... Da müssen Sie im Stoff stehen. Das kann niemand machen, der dafür Geld kriegt, das macht auch niemand so. Und die Viola, die da Führungen macht, also meine Kollegin, macht das fantastisch. Die sind hin und weg, schon, bevor die drin sind in der Kirche, sind die Uh und so muss es auch sein.

Musik 4: aus Anouar Brahems le voyage de Sahar: vague (Variation)